

Hauptgefühle der Religionen -

Schlußbeitrag zur Podiumsdiskussion "Welche Werte vermitteln wir unseren Kindern?"

Was man mit Werten meint hat viel mit Atmosphären und Gefühlen zu tun. Worum es geht, sind keine einzelnen Werte wie „Ehrlichkeit“ oder „Gehorsam“, vielmehr sind es Atmosphären, Haltungen, Gefühlsräume, die wir unseren Kindern nahebringen wollen.

Wir haben jetzt fünf weltanschauliche Positionen ein bißchen kennengelernt und ich meine, es lohnt sich, zu versuchen, sozusagen die Hauptemotion, das Hauptgefühl nachzuvollziehen, das sie vermitteln. Ich denke, jede Religion besitzt soetwas wie einen Kernbestand an Gefühlen, den sie besonders kultiviert. Interessanterweise sind das alles Gefühle, die jeder kennt. Nichts menschliches ist uns fremd. Man kann also sagen, wir sind in einem gewissen Sinn alle Christen, Moslems, Juden, Freigeister und Buddhisten. Wir alle kennen die Hauptgefühle, die dort jeweils gepflegt werden. Religionen sind Aspekte, Seiten des Menschlichen. Und wir können von den jeweils anderen lernen, welches Gefühl dort explizit und aufwändig kultiviert wird, was wir evtl. nur so nebenbei wertschätzen und fördern. Vielleicht ist etwas dabei, das wir selbst vermehrt beachten sollten.

Also, ich lade sie ein, auf eine kleinen Reiseversuch durch die Gefühlswelt von fünf Weltanschauungen. Ich beschreibe meine Leseerfahrung.

Da wir die Experten zu den einzelnen Themen hier bei uns haben, traue ich mich, pointiert und waghalsig zu formulieren - sie werden mich am Ende schon korrigieren und berichtigen.

1)

Ich beginne bei den Juden. Ich würde sagen, ihr Hauptgefühl ist die **Heiligkeit des Alltags** und die Dankbarkeit für die Stimmungen im alltäglichen Leben. Stellen Sie sich ein schönes feierliches Fest vor, vielleicht Weihnachten, oder Sonntag. Das Feierliche, Dankbare ist eine besondere Stimmung, die wir alle kennen. Für die Juden ist das jeden Tag und besonders am Samstag geboten. Der normale Alltag soll geheiligt werden, sprich, jeden Tag soll diese besondere, vielleicht andächtige, aber auf jeden Fall erfüllte Stimmung herrschen. Das ist ihr Gottesdienst. Martin Kurz schreibt von der „unvergleichlichen Atmosphäre“.

Im Judentum wird also, würde ich sagen, dieser Aspekt des menschlichen Lebens, die Liebe zum Alltäglichen und die Dankbarkeit für das ganz Normale besonders gewürdigt und gepflegt.

2)

Schwieriger für uns heutigen/hiesigen sind, denke ich, Muslime nachzuempfinden. Hier geht es viel um Respekt, um Anerkennung, um Loyalität. Es herrscht eine Grundatmosphäre an **klarer Vornehmheit**. Schulkinder müssen im wesentlichen vier Dinge lernen, schreibt Herr Wilms, „Diese vier Dinge sind Gottesfurcht, Loyalität, Großzügigkeit und Mut.“ Und weiter sagt er: „Dem wäre eigentlich nichts hinzuzufügen.“ Es geht hier um die noblen Eigenschaften des Charakters, um eine aufrechte Haltung, in der sich das Kind die Eltern zum Vorbild nimmt und in der sich alle den Propheten zum Vorbild nehmen. Es geht darum „edle Charakterqualitäten anzunehmen, die mit dem prophetischen Vorbild in Einklang sind.“ Qualitäten wie Ehrhaftigkeit, Tugendhaftigkeit, Wahrhaftigkeit und Weisheit. Und über allem steht der Respekt vor dem Schöpfer. Mir fallen dabei zwei Atmosphären auf: einmal das Aufrechte, Respektvolle und dann das Klare, Eindeutige, Nicht-zweifelhafte.

Diese aufrechte Eindeutigkeit, eine vornehme, aufrechte Haltung ist vielleicht eine Qualität, die in der westlichen Moderne der Zweifel und Selbstzweifel eine Lücke bezeichet.

3)

Dann, die Freigeister, wie sie uns Erwin Schmid geschildert hat. Ich empfinde beim Lesen viel Selbstbehauptung, viel Mut, auch gegen die Meinung der Mehrheit seine Ansichten zu vertreten. Ich sehe den Mut, Nein zu sagen: nein das glaube ich nicht, ich möchte, dass die Wissenschaft das überprüft und bewahrheitet. Wir bekennen uns deutlich dazu, dass unser Wissen begrenzt ist. Wir spielen auch unseren Kindern nicht den überlegen Wissenden vor. Wir kultivieren den Zweifel und die Opposition gegen jedes Dogma. Wir haben den Mut, es nicht zu wissen und das deutlich zuzusagen.

Ich denke, das ist eine wichtige Energie, der **Mut des Nicht-wissens**. Er schützt uns vielleicht vor Fanatismus, Leichtgläubigkeit und Besserwisserei.

Dann haben wir noch die Protestanten und die Buddhisten. Viele andere Religionen fehlen...

4)

Herr Müller versammelt seinen Artikel um das berühmte Lutherzitat: „Worauf du nun dein Herz hängst und verlässest, das ist eigentlich dein Gott.“ Gott ist etwas, von dem man alles Gute erhofft, das worauf das Herz vertraut. Das entscheidende ist hier das Vertrauen, der Glaube an etwas, aus dem Hoffnung ihre Kraft schöpft. Das Vertrauen ist wohl erschüttert und brüchig, es muß immer wieder bestärkt werden. Gott, das ist quasi das Pendant unseres Vertrauens. Zwischen uns und Gott vermittelt keine Kirche und kein Papst. Wir stehen in unmittelbarer Herzensbeziehung zu ihm. Oder noch deutlicher: da wo unser Herz ist, da ist unser Gott. Das ist eine sehr private, persönliche Auffassung von Religiosität. Das entscheidende ist *mein* Glaube, *mein* Vertrauen. Diese Stimmung ist schon durch den Zweifel hindurchgegangen. Gott ist „etwas, von dem man alles Gute erhoffen soll“. Der rechte Glaube wäre grenzenloses Vertrauen.

Ich empfinde beim Lesen einige Unsicherheit, Vereinzeln ins Individuelle, Zweifel. Man bemüht sich um grenzenloses Vertrauen. Man bemüht sich immer wieder aufs Neue, man ist guten Willens. Ich bin mir nicht sicher. Würden sie der Chiffre zustimmen: „**Bemühen um Vertrauen**“?

5)

Zum Schluß noch die Stimmung des Buddhismus. Vielleicht ist es ein Kern dieser Atmosphäre, dass wir alle mit einer ursprünglichen Buddhanatur ausgestattet sind. Grundlegend ist deshalb die Wertschätzung aller Lebewesen und die Selbstwertschätzung. Erziehung ist deshalb immer auch eine Selbstfindung. Der Erzieher erzieht mit vier Werkzeugen: seinem Herzen, seinem Handeln, seinen Worten und mit seiner Strenge. Das kann nur gelingen wenn der Erzieher selbst aus seiner Mitte agiert, wenn er sich selbst wertschätzt. Erst dann kann er wahrhaft und authentisch handeln. Erst dann wird er der Buddhanatur seines Wesenskerns gerecht und kann darin seine Kinder unterweisen. Diese Atmosphäre erscheint mir nicht-kämpfend, nicht-unsicher, nicht-zweifelnd, ja wie dann? Eigentlich suchend, in der Gewissheit, dass das Gesuchte existiert: Wir haben einen wertvollen Kern und wir haben die Aufgabe ihn zu entdecken und zu entfalten. Hier mischt sich **Vertrauen und Neugier**, Gewißheit mit einer suchenden Haltung.

Soweit mein von vorneherein zum Scheitern verurteilter Versuch, fünf Weltanschauungen mit einer paar Worten zu umreißen. Wenn etwas daran richtig ist, dann die Einsicht, dass sich der Mensch in ganz verschiedenen Ritualen, Gedankengebäuden und Gefühlsräumen einrichten und zuhause fühlen kann. Wir alle kennen einen glanzvollen Alltag, wir kennen vornehme, aufrechte Eindeutigkeit, wir kennen den Mut zu Zweifeln und uns zu behaupten, manchmal haben wir vielleicht auch schon soetwas wie volles Vertrauen in unser Dasein erlebt, vielleicht auch gemischt mit der meditativen Neugier der Buddhisten.

Das alles sind in jedem Fall Stücke unserer menschlichen Möglichkeiten.

In diesem Sinne dasselbe noch einmal als Bonmot:

Wir sind nicht nur Papst, sondern auch Jude, Muslim, Freigeist, Protestant und Buddhist.